

Dem Verleger

Zwei Menschen  
begegnen einander

an einem hölzernen Tisch.

legen Bücher auf die  
helle Fläche an diesem

kalten Tag zieht Wärme ein

und das Auge durch das leere  
Brillenglas lächelt dem andern zu –

Du

Du bist dem Meer entstiegen?  
Heut morgen?  
Von St.Gallen herkommend  
Dem Meer aus deinen Träumen

Deine Beine algenbestückt  
Die Ohren Muscheln  
Der Mund/ der Mund

Aus deinem Mund ein Fisch!

Der glänzte und schwamm in das Aug  
In mein tränendes Aug

Aus diesem Flecken

auf dem Schreibtisch  
schlüpft eine Küchenschabe  
startt aus Facettenaugen  
und fliegt direkt in das Korn  
meiner Vorräte

Hohe Wörter  
im Mund einspeicheln  
bis sie  
durchsichtig gallertartig  
sich ins Neue hinein

verwandeln

**Die schwarze Mütze**

in der Hand stand sie da  
und wartete inmitten der  
Menschenmenge auf die eine  
die ihr Weggefährtin war

Hielt Ausschau nach sich selbst

Setz dich hierhin

Wo die blutrote Sonne nur sichtbar wird  
im Glas das sich bricht – der Turm  
sinkt lautlos in sich zusammen –

Siehst du und die Hügel beginnen zu  
wandern, sachte, wie die Sanddüne im  
hohen Norden wie die Eisberge zu

schieben beginnen. So diese Hügel.  
Und mit ihnen die Stadt, deren Lied  
ungehört bleibt; ein Vogel hüpf von

Ast zu Ast, dazu ein kleines Schilpschilp  
ein Ruf ein Trippeln und Hüpfen –  
Setz dich hierhin wo die Plätze ihre Farbe

verlieren und ihren Schatten, denn die  
Nacht setzt sich leise dazu – dagegen das  
Pferd das verharrt in seiner Erregung, der

Winter hat es eingefroren. Ja, kalt ist es,  
man muss vorsichtig gehen, der Fuss  
rutscht leicht weg, Gedanken, Eis.

Versteckt sich  
Der Freund  
Den du nicht verfluchen wolltest

Nun bist du schwerhörig

Hab mich heut am

Herbstlicht satt gegessen und  
am Schweigen –

Geriet in Verlegenheit  
wenn ich sprechen sollte;  
ein Gruss, das ging ja noch.

Ein Gruss an die Birke  
die dem scharf geschnittenen  
Schatten folgte  
Ein Gruss dem Vogelzug  
der ungeachtet allen Lärms  
Sich in die Lüfte schwang

Ein Gruss der jungen Frau  
die sich in die letzten Sonnen  
strahlen auf dem Kiesplatz  
legte und die Kiesel durch  
die Finger rinnen liess

Das Wort *Zärtlichkeit*  
Brauchen wir nicht mehr  
Auch wenn uns danach zumute ist

Und das Wort *plätschern*  
Auch wenn der Brunnen plätschert

Ebenso streichen wir den *Frühling*  
Und die *Hoffnung* aus unserem

Konzept